

Bludenzer Geschichtsblätter: 42.1998

Seite 48 bis Seite 50

»...der unserer Heimat ein poetisches Denkmal geschaffen hat« – der Dichter Johann Baptist Biedermann

Johann Baptist Biedermann kam am 23. September 1844 in Schruns als drittes von fünf Kindern zur Welt. Sein Vater stammte aus Feldkirch und arbeitete zunächst als Gerichtsdieners in Schruns. Seine erste Frau, die Tochter des letzten Landammanns und Besitzers des Gasthauses »Taube«, starb bald. Seine zweite Frau war die Tochter des wohlhabenden Bauern Bitschnau aus Vandans. Biedermanns Vater wurde wiederholt zum Vorsteher von Schruns und zum Standesrepräsentanten gewählt.

Johann Baptist Biedermann besuchte nach der Volksschule in Schruns das Jesuitengymnasium in Feldkirch. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften in Innsbruck, wo er auch dem Studentenkorps »Rhätia« beitrug. Nachdem er 1870 sein Studium mit dem Dokortitel abgeschlossen hatte, arbeitete er zwei Jahre in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Walter in Bludenz, bis er aus familiären Gründen das elterliche Gasthaus »Taube« übernahm. Seine Tätigkeit als Wirt dürfte ihm nicht sehr entsprochen haben, denn nach sechs Jahren – 1878 – trat er als Konzipient wiederum in die Kanzlei von Dr. Walter ein. 1885 eröffnete er in Bludenz schließlich eine eigene Rechtsanwaltskanzlei. Die Ehe mit Ludwina Jochum, der Tochter des Sternenhofes in Schruns, blieb kinderlos. Er starb am 20. Oktober 1923 in Bludenz, am Friedhof in Schruns fand er seine letzte Ruhestätte.

Walter Lingenhöle schrieb 1949 in seiner Dissertation über die Vorarlberger Mundartdichtung: »Mit Biedermann ist das Montafon selbst zur Poesie erwacht« und zählte ihn neben Franz Josef Vonbun (1824-1870) und Seeger an der Lutz (1831-1893) zum »Dreigestirn, welches die Literatur des südlichen Vorarlberg repräsentierte«. Beide stellten für Biedermann Vorbilder dar: Der Sagensammler Vonbun, der regelmäßig bei ihm in der Taube einkehrte, bediente sich bei seinen Gedichten der jeweiligen Ortsmundart und der Erfolg von Seegers Gedichtsammlung »Nit lugg lo« (Innsbruck 1886) ermunterte ihn, »mit meinen dichterischen Versuchen vor die Öffentlichkeit zu treten.« Auch wollte er ursprünglich in seiner Publikation den Verfassernamen »Biedermann an der Litz« anführen.

Als Wirt – daneben wirkte er als Vieh- und Holzhändler – besaß er einen weiten Bekanntenkreis, von dem ihm die Erzählstoffe, heitere Begebenheiten, Dorfgeschichten und Streiche, zugetragen wurden. Diese Bilder aus dem Alltag verarbeitete er in humorvollen und satirischen Gedichten

in der Montafoner Mundart. 1897 trat er schließlich mit dem Band »Nüt för uguat« an die Öffentlichkeit. (Bereits 1891 fanden einige Gedichte in die Sammlung von Hermann Sander: »Vorarlberg, Land und Leute, Geschichte und Sage im Lichte deutscher Dichtung« sowie 1895 in »Dichterstimmen aus Vorarlberg. Ein Dichterbüchlein aus den Werken heimischer Sänger und Erzähler des 19. Jahrhunderts« Eingang.) Neben Gelegenheitsgedichten, in denen ein Fest oder ein bedeutendes Ereignis im Vordergrund steht (z. B. die Frage nach dem Bau der Montafonerbahn) und Geschichten, in denen Einblick ins Bauernleben gewährt wird, verfaßte und sammelte er auch »Gsätzli«, in denen er seine liberale Einstellung zum Ausdruck brachte. Die Verserzählung »D' Senneri im Verbälla«, die auf ein Sagenmotiv zurückgeht, nimmt eine Sonderstellung in seinem Werk ein. Diese Volksballade »ist eines der schönsten, die die Literatur des Landes aufzuweisen hat« (Lingenhölle 1949). Im Mittelpunkt seiner literarischen Produktion stand aber die Liebe: Werbung, Glück, aber auch Leiden schilderte er ausdrucksvoll z. B. in »Der Hengart« und in »Du gfallstmer guat«. Mit der offenen Behandlung dieses Themas dürfte er für damalige Verhältnisse Tabus gebrochen haben. Ob der Titel »Nüt för uguat«, der nach einer Entschuldigung klingt, damit im Zusammenhang steht, kann heute nur mehr spekuliert werden.

Biedermann verdanken wir aber nicht nur die Schilderung des Volkslebens, sondern auch ein frühes Zeugnis der Dialektforschung: »Ueber die Eigenartigkeit der Montafoner Mundart im Ausdrücke folgt einiges am Schlusse dieses Werkchens.« kündigte er in der Vorrede zu seinem Gedichtband 1897 an.

Mit der Schrunserin Bertha Neyer (1893-1984) fand Biedermann eine unverwechselbare Interpretin seiner Werke. Seine »Stimme« (so Edgar Schmidt) trug, stets mit einer angehefteten roten Rose, bis ins hohe Alter z. B. beim Montafoner »Dichterstöbli« an der Seite von Richard Beitzl und Otto Borger ausdrucksvoll seine Gedichte vor.

Noch 1923, anlässlich seines 80. Geburtstages, rief Hans Nägele in der Wochenendbeilage »Feierabend« den Dichter mit dessen eigenen Worten auf, mit neuen Dichtungen aufzutreten, da »er einer der wenigen Dichter ist, die berufen sind, den reichen Besitz des vorarlbergischen Schrifttums zu vermehren«:

»Meh Liedle, meh Gsätzli,
Des ho mer scho denkt,
Des machi, wenn d's Läba
D's Herrgöttli mir schenkt.«

Die Bedeutung Biedermanns für die Gegenwart wurde von Lingenhölle und Wirthensohn 1992 klar zum Ausdruck gebracht: »Wer diese Gedichte liest, der begegnet noch dem alten Montafon, hört es ›schwätza‹ und durchlebt die prachtvolle, längst hingegangene alte Bauernkultur dieses schönen Tales, mit dem der Dichter so eng verbunden war.«

Literatur:

- Johann Baptist Biedermann: Nüt för uguat. Stuttgart 1897, Bludenz 1898.

Gedichte in:

- Hermann Sander: Vorarlberg. Land und Leute, Geschichte und Sage im Lichte deutscher Dichtung. Innsbruck 1891, S 187, 193-202, 205
- Hermann Sander: Dichterstimmen aus Vorarlberg. Innsbruck 1895, S 108-120

Sekundärliteratur:

- Hans Nägele: Johann Baptist Biedermann – Zu seinem 80. Geburtstage. In: Feierabend, Jg. 5, Fg. 36 (20.9.1923), 157
- Hermann Sander: Biedermanns Gedichte in der Montafoner Mundart. In: dems., 159; auch in: dems, Jg. 12, Fg. 25 (1930), 415
- Walter Lingenhölle: Geschichte der Vorarlberger Mundartdichtung. Phil. Diss. Innsbruck 1949, 147-162
- Eugen Thurnher: Das literarische Schaffen. In: Karl Ilg (Hrsg.): Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs. Bd. 4, Innsbruck, München 1967, 286
- Karl Heinz Burmeister: Johann Baptist Biedermann. In: Josef Zurkirchen (Red): Montafoner Heimatbuch. Schruns 1974, 438
- Krista Vonbank: Johann Baptist Biedermann. Ein Porträt des Montafoner Mundartdichters. In: Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon, 30. 6. 1978
- Pius Moosbrugger: Zum 50. Todesjahre Dr. Johann Baptist Biedermanns. In: Anzeiger (...), 20.10.1979
- Walter Lingenhölle, Ernst Wirthensohn: Muettersproch. Mundartdichtung des 19. Jahrhunderts aus Vorarlberg. Bregenz 1992, 265-286
- Edgar Schmidt: Der Dichter und seine »Stimme«. Zum 70. Todestag von Johann Baptist Biedermann und 100. Geburtstag von Bertha Neyer. In: Vorarlberger Nachrichten, 29. 12. 1993, D7